

SS 2020 | donnerstags | 18:00–20:00 Uhr | [Prinz-Max-Palais, Literaturhaus](#)  
| Bibliothek (2. OG) | Karlstraße 10 | Karlsruhe

5 Salons: 7. Mai 2020 | 4. Juni | 18. Juni | 9. Juli | 16. Juli 2020,  
jeweils: 18:00–20:00 Uhr im Prinz-Max-Palais,

sowie

2 Workshops: 31. Juli | 1. Aug. 2020 — jeweils: 18:00–21:30 Uhr im  
Franz-Schnabel-Haus | 30.91–110.

## Kolloquium

# Philosophischer Salon

PROF. DR. PHIL. HEINZ-ULRICH NENNEN

[www.nennen-online.de](http://www.nennen-online.de) — [heinz-ulrich.nennen@t-online.de](mailto:heinz-ulrich.nennen@t-online.de)

07.05.20 | PROF. DR. VOLKER FRIEDRICH | Konstanz |  
*Melancholie als Haltung.* <- **fällt aus!**

04.06.20 | ELLA BLÄTTE SC. (PSYCHOLOGIE) | Worms |  
*Ist die Mutter immer schuld?* <- **fällt aus!**

18.06.20 | PROF. DR. KLAUS KORNWACHS | Ulm |  
*Die Welt als Wille und Verschwörung.* <- **fällt aus!**

09.07.20 | PROF. DR. JOACHIM FISCHER | Dresden |  
*Gibt es Mann und Frau?* <- **fällt aus!**

16.07.20 | PROF. DR. SOPHIE WENNERSCHIED | Kopenhagen |  
*Techniken des Intimen. Zur Zukunft des Begehrens.* <- **fällt aus!**

*Jeweils 18:00–20:00 Uhr im Prinz-Max-Palais, Karlsruhe.*



Wassily Kandinsky: *Thirty* (1937). Musée national d'art moderne, Paris. —  
Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).

## Kommentar

### Kultur, Sein und Sinn

Das Paradies ist kein Ort für freie Menschen. Wir sind Gartenflüchtlinge, aus der Rolle gefallene Tiere, Naturaussteiger, die sich mehr Zeit nehmen sollten, sich selbst neu zu finden. Menschen unterstehen nicht mehr irgendwelchen biologischen Überlebens- und Verhaltensprogrammen, sind kaum mehr adaptiert an eine ganz bestimmte Umwelt, sondern fast schon universell anpassungsfähig. — Wir sind Orientierungs-Waisen, ausgesetzt in den unendlichen Weiten des Kosmos, ausgestattet mit dem Bewußtsein, sich selbst orientieren, ja sogar bedenken zu müssen.

Menschen sind nackte Affen, die sich nach Bedarf aus- oder auch umziehen, um überall heimisch zu werden, im Wasser, auf dem Mond, im Weltraum, in der Luft, im Eis, auf Bergen, auf dem Meer, in der Wüste und auch unter der Erde. Im Zweifelsfall bauen wir die Natur einfach um oder nehmen unsere Umwelt mit und errichten unsere Wohlfühlzonen. — Daß wir den Göttern damit Konkurrenz machen, ist ein offenes Geheimnis, denn es war schon immer der Traum seit Menschengedenken, so zu werden wie sie.

Nicht einmal die sogen. *Naturmenschen* leben wirklich *in* der Natur, auch nicht in der so oft gemutmaßten Harmonie, auch sie sind extraordinär und gehen nicht in der Natur auf. — Seit die ersten Affen ihren angestammten Lebensraum verlassen haben, leben alle Nachfahren immer in einem befriedeten Raum, in einem Lager um das Feuer herum, und in der Mitte die Mütter mit den Kleinkindern.

Es genügt eine Dornenhecke oder vielleicht auch nur eine imaginäre Demarkation, die Grenze zwischen *Kultur und Natur* ist jedenfalls alles entscheidend. Mögen draußen die Gesetze der *Wildnis* herrschen, im Inneren der Kulturräume herrschen ganz eigene Gesetzmäßigkeiten, die von Menschen gemacht werden.<sup>1</sup> — Entscheidend ist nicht das *Selektionsprinzip* nach CHARLES DARWIN, sondern die *Gegenseitige Hilfe* nach IGOR KROPOTKIN.<sup>2</sup>

Kultur ist genau das, was nicht Natur ist. Kultur ist, was Menschen aus sich machen oder auch, mit sich machen lassen. — Entscheidend sind vor allem: *Urteilstkraft und Sprachvermögen*, um beurteilen und einander mitteilen zu können, was auch immer von Bedeutung sein mag. Dabei ist es entscheidend, auch über Abwesendes, Mögliches oder sogar über Irreales reden zu können. So entstehen Kulturräume und nur so werden sie auch erhalten.

Viel ist schon über die vermeintliche ›Natur‹ des Menschen fabuliert worden, im Gegensatz zur lange eher mißgünstig betrachteten ›Künstlichkeit‹. Man könnte inzwischen aber mit Fug und Recht konstatieren, daß am Menschen und an menschlicher Kultur im Zweifelsfall alles ›künstlich‹ ist. Das ist es, was dann auch das von SIGMUND FREUD attestierte *Unbehagen in der Kultur* ausmacht.<sup>3</sup> Die Kultur kommt von sich aus mit einem Zwang daher, der

---

<sup>1</sup>Siehe hierzu: Heinz-Ulrich Nennen: Die Urbanisierung der Seele. Über Zivilisation und Wildnis; (ZeitGeister 2), Hamburg 2018.

<sup>2</sup>Charles Darwin: Entstehung der Arten. Stuttgart 1860. — Peter A. Kropotkin: Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt. Leipzig 1902.

<sup>3</sup>Sigmund Freud: Das Unbehagen in der Kultur. Wien 1930.

dem vormaligen Naturzwang in nichts nachsteht, vielleicht sogar weit darüber hinausgeht.

## **Ammenmärchen und Anthropologie**

Wir sind zwar nicht mehr den Gesetzen der freien Wildbahn unterworfen, oft wird aber gerade das behauptet. Der *Krieg aller gegen alle* ist ein Konstrukt von Staatstheoretikern wie THOMAS HOBBS, die überhaupt nicht im Bilde waren darüber, wie *vor* der Zivilisation, *vor* der Staatengründung war, als Menschen nur in kleinen sehr überschaubaren Gemeinschaften lebten.<sup>1</sup>

Die Maximen, *der Mensch sei des anderen Wolf*, und *jeder kämpfe gegen jeden*, sind zwar zutreffend für die Verhältnisse zu seiner Zeit. Vor dem Hintergrund der Zeitläufte seinerzeit, Krieg gegen die spanische Armada, Bürgerkrieg in England und 30-jähriger Krieg auf dem Kontinent, ist allerdings nachvollziehbar, daß HOBBS zeitlebens die Sorge hatte, das Opfer eines Gewaltverbrechens zu werden. — Aber sämtliche Studien der *Ethnologie* geben über den Zustand vor jeglicher Zivilisation ein ganz anderes Bild. Die Grundannahme des Gesellschaftsvertrags, wonach die unmenschlichen Verhältnisse im ›Naturzustand‹ erst mit Staatsgewalt überwunden werden konnten, ist schlichtweg falsch.

Anfangs gab es nur Gemeinschaften, Gesellschaften kommen erst mit der Zivilisation auf und damit entstehen neue Notwendigkeiten, etwa im Schmelztiegel der Kulturen irgendein Gleichgewicht zu etablieren. — Der Dialog der Staatsgründer bei PLATON ist gar nicht so entfernt von der realen Welt. In der Tat wurden eigens ›Lügen‹ erdacht, also mythische ›Erklärungen‹, etwa um Hierarchien und Privilegien in Gesellschaft und Staat zu legitimieren. Es gibt dabei einen gut beschriebenen Nexus zwischen der Herrscher- und der Priesterkaste.<sup>2</sup>

Im Namen der *Anthropologie* muß hier, wie in vielen solcher Fälle, immer wieder energisch Widerspruch eingelegt werden, weil unter Berufung auf einen herbeiphantasierten *Naturzustand* das davon abgeleitete misanthropischen Menschenbild von Generation zu Generation ständig erneuert wird. Dabei ist es kaum mehr als das Dogma einer Zivilisationsideologie, die sich gern erhaben sieht, ohne es wirklich zu sein.

Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall: Erst Zivilisationen motivieren, ermächtigen und ermöglichen unvorstellbare Greuelthaten, weil es um Eigentum, Macht,

<sup>1</sup>Thomas Hobbes: *Leviathan, oder der kirchliche und bürgerliche Staat*. Halle 1794.

<sup>2</sup>Elman R. Service: *Ursprünge des Staates und der Zivilisation. Der Prozeß der kulturellen Evolution*. Übers. v. H. Fliessbach; Frankfurt 1977.

Untertanen und Pfründe geht, die in den Kulturen vor der Zivilisation keine Motivationsgrundlage sein konnten. Abgesehen davon, daß in den ›primitive‹ Kulturen gar nicht die erforderlichen Mittel zur Verfügung standen, hatte man ohnehin einfach keine dementsprechenden Ambitionen. — Entscheidend ist *Geld*, also Metall als konvertierbares Spekulationsmittel, mit dem Waffen und Söldner bezahlt werden, um fremde Völker zu überfallen, auszurauben, zu verschleppen und als Sklaven zu verkaufen, um sich dafür wiederum mit Metall bezahlen zu lassen.<sup>1</sup>

Alle diese Erkenntnisse sind nicht leichtverdaulich, zumal sie oft dem widersprechen, was intuitiv einleuchtend scheint. Die Errungenschaften der Zivilisation sind in der Tat so, wie es der PANDORA-Mythos schildert, sie sind allesamt mit Übeln verknüpft. — Über Generationen wurden misanthropische Mythen von Priestern, Politikern und Staats-Theoretikern verbreitet, um die eigene Legitimation zu bekräftigen, daß eben das gemeine Volk, ebenso wie der gemeine Sünder, der Führung durch ›gute Hirten‹ bedürfen.

---

<sup>1</sup>Siehe hierzu: Heinz-Ulrich Nennen: Der Mensch als Maß aller Dinge? Über Protagoras, Prometheus und die Büchse der Pandora; (ZeitGeister 1), Hamburg 2018.





Ein Weltmodell mit Ständeordnung, ganz wie es in Platons Staat am Beispiel des Mythos von den Erdgeborenen exemplarisch vorgeführt und ›dekonstruiert‹ wird. — Meister des Mausoleums der Galla Placidia in Ravenna: Der gute Hirte (1. Hälfte 5. Jh.). — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).

Wo aber die Prämissen falsch sind, müssen die Schlussfolgerungen ins Leere laufen, weil sie jeder Grundlage entbehren. Das macht die *Diskurse der Anthropologie* stets so bedeutsam. Es gilt, alle diese naiven Ammenmärchen radikal zu kritisieren, denn es wird aus ihnen abgeleitet, was gar nicht wahr sein kann, wenn bereits die Prämissen anthropologisch unhaltbar sind.

Nicht selten sind einfach nur bestimmte Interessen im Spiel. Flugs wird die biologische *Evolutionstheorie* zur Waffe im politischen Kampf um weniger Soziales im Staat, vor allem in der Wirtschaft. Dabei wird dann das Theorem zur Retroprojektion, vom rücksichtslosen Kapitalismus auf die Natur und wieder zurück auf die Gesellschaft, in der es angeblich zugeht oder zugehen sollte, wie auf der sogenannten freien Wildbahn. — So wird eine ehrenwerte Theorie zur Naturgeschichte unwidersprochen von Interessenvertretern zum wirtschaftspolitischen Glaubensbekenntnis umfunktioniert.

Zugleich werden immer mehr *Zwänge*, wie sie von der Kultur ausgehen, nicht ganz zu Unrecht, immer stärker als *Bevormundung* empfunden. Während auf der einen Seite vieles an Freiheit zunimmt, sinkt offenbar auf der anderen Seite ihre Erfahrbarkeit. — Diese *Selbstdomestikation* ist in der Tradition von FRIEDRICH NIETZSCHE durch PETER SLOTERDIJK nicht ohne Zynismus auch schon mal als *Kleinerzüchten* beschrieben worden.<sup>1</sup>

Genau das hat MICHEL FOUCAULT unermüdlich vor Augen geführt, wie wir zum Täter werden — an uns selbst. Anstatt zu rebellieren, fügen sich viele, motivieren die eigene Opferbereitschaft und vollstrecken disziplinarische Maßnahmen an sich selbst. — Der Glaube kann offenbar nicht nur Berge versetzen, sondern auch dafür sorgen, daß viele sich selbst die Hölle auf Erden bereiten. Falsche Mythen sind oftmals der Grund dafür, daß die Seelen so taub und die Selbstverhältnisse so vergiftet sind.

Sobald höhere Moral deklariert wird, sehen sich manche legitimiert, ex cathedra zu verkünden, wer das nächste Opfer öffentlicher Anprangerungen wird.

Es droht der soziale Tod durch eine Exklusion, die einem Kirchenbann aus vormaligen Zeiten in nichts nachsteht. — Die *Cancel Culture* unserer Tage läßt an die ›Ehrenstrafen‹ aus unseligen Zeiten denken lassen und gibt einen Vorgeschmack auf kommende Verhältnisse.

Da werden Künstler boykottiert und abgesetzt, obwohl die Gerichte noch gar nicht entschieden haben. Sogar Verteidiger werden abgestraft, wenn sie eine *persona non grata* verteidigen. Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung werden schlichtweg übergangen, Demokratie, Republik und Meinungsfreiheit werden ad absurdum geführt.<sup>2</sup>

<sup>1</sup>Siehe hierzu: Heinz-Ulrich Nennen: *Philosophie in Echtzeit: die Sloterdijk-Debatte. Chronik einer Inszenierung. Über Metaphernfolgenabschätzung, die Kunst des Zuschauers und die Pathologie der Diskurse*; Würzburg 2003.

<sup>2</sup>Siehe hierzu: Max Tholl: ›Cancel Culture‹. Wie der Kulturbetrieb diskriminierende Künstler boykottiert. In: *Der Tagesspiegel*, 18.08.2020, <https://www.tagesspiegel.de/kultur/cancel-culture-wie-der-kulturbetrieb-diskriminierende-kuenstler-boykottiert/2531148.html>.



Pranger auf dem Lindenau-Marktplatz. Inschrift: Für Garten- und Felddiebstahl, Hehlerei, Gotteslästerung, Verleumdung oder in bestimmten Fällen von Unzucht wurde die Strafe des Halseisens verhängt. Der Verurteilte mußte in der Regel ein bis zwei Stunden am Pranger stehen. Meist wurde die Strafe an Sonn- und Markttagen vollzogen, um eine besonders abschreckende Wirkung zu erzielen. Bis zur Einführung des Strafgesetzes von 1839 fand diese entehrende Strafe An-

## Panik und höhere Moral

Die aktuellen Gefahren gehen weit weniger von einer viel beachteten nationalkonservativen Gesinnung aus, die sich über Fake-News mokiert und selbst nur zu gern die übelsten Desinformationskampagnen betreibt. Die Gefahr ist eine aktuell aufkommende Bereitschaft zu Restriktionen aus Gründen, die sich wiederum mithilfe von FREUD analysieren lassen. Es ist ein *Unbehagen in der politischen Kultur* am Werke und die Suche nach einfachsten Lösungen.

Moralisierung und Angst gehen eine dauerhafte Verbindung ein, vor der NIKLAS LUHMANN immer wieder gewarnt hat. — Andersdenkende werden exkommuniziert, als sei das die Lösung aller Probleme, als wäre es legitim, gar nicht mehr zu reden, sondern nur noch zu ›handeln‹. So werden die Ressentiments derer auch noch bestärkt, die sich ohnehin bereits bedroht, bevormundet und fremdbestimmt sehen.

Auf beiden Seiten wird überkompensiert, entweder durch *Political Correctness* oder durch den bewusst provokanten *Tabubruch* dagegen. Beides ist Überkompensation, einerseits eine bis zum Tugendterror neigendes Gesinnungswächtertum, das sich insbesondere auf inkriminierte Worte verlegt und als Diskurspolizei auftritt, andererseits dann die bewusst dagegen gerichteten Übergriffe. Auf der anderen Seite herrscht ebenfalls das Prinzip der Überkompensation, sich auf Hate-Speech, Fake-News und Tabubrüche bewusst einzulassen. Das Entsetzen auf der einen und die Entrüstung auf der anderen Seite schaukeln sich wechselseitig hoch.

Inzwischen geht auf beiden Seiten jede Besonnenheit verloren, eigentlich ist bereits ein Bürgerkrieg der Gesinnungen im Gange, denn die Mauern in den Köpfen werden immer höher. Allenthal-





ben drehen selbsternannte Wächter ihre Runden, es gilt, sich wechselseitig einzuschüchtern. Anstelle der *Urteilkraft* übernehmen tieferliegende Mechanismen wieder die Macht: Alarmismus, Angst, Diskriminierung, Abwehr, Ekel, Haß und Panik.

So kommt mit dem Begriff der *Panik* wieder das Bild von der *Herde* in den Sinn, denn der Hirtengott PAN ist allegorisch zuständig für ein seltsames Phänomen. Eher zur Mittagszeit, wenn die flirrende Luft steht und eine ganz unwirkliche Stimmung aufkommt, wenn die Wahrnehmung selbst bereits taumelnd wird, dann kann aus nichtigem Anlaß eine ganze Herde in Panik geraten. Daher wird dem PAN ein Schrei nachgesagt, der so furchterregend ist, daß sich damit vieles ›erklären‹ läßt, eben vor allem die Panik.

Vor diesem Hintergrund ist es ein leichtes, auf die provozierenden Sprachspiele der Demagogen zurückzukommen, denn ihnen ist an einer solchen höchst irrationalen Wahrnehmung gelegen, denn sie wird sogar ganz bewußt von ihnen erzeugt. Ausgerechnet jene, die sich über Fake-News mokieren, erzeugen systematisch Desinformationen, — oft aus eigenem Antrieb. Im Internet sind nicht nur Troll-Fabriken tätig, sondern auch selbsternannte Informations-Terroristen, die Bilder fälschen, übelste Gerüchte in die Welt setzen, wohl aus Haß auf die eigene Kultur, die nicht mehr als die eigene erscheint.

Durch ein Dauerfeuer der Desinformation mit den abgeschmacktesten Fehlinformationen wird einer möglichen Panik der Boden bereitet. — Das Ziel ist im mythischen Bild vorgegeben: Wenn mit dem Schrei des PAN ganze Gesellschaften systematisch in panische Schrecken versetzt werden, dann bringen sich die ambitionierten neue *Hirten* in Stellung, die verirrte Herde neu um sich zu versammeln.

Das *Unbehagen in der Kultur* wächst mit der zunehmenden Komplexität in der globalisierten Welt. Es ist zu erwarten, daß mancherorts das Rad dieser Geschichte erst einmal wieder zurückgedreht wird. Man sucht nach Fluchtburgen

in den Nischen der Moderne, nach Freiräumen für eine *Romantik*, die schon immer die andere Seite der *Moderne* vielversprechend verkörpert hat. — Das macht dann auch die aktuellen Gefahren eines aufkommenden neuen *Kommunitarismus* aus, der mit einer noch höheren Hypermoral aufwartet und mit noch größerem Zwang im Zweifelsfall die eigenen Selbstverfügungsrechte ganz empfindlich schmälern wird.<sup>1</sup>

Mit schwarzem Humor ließe sich konstatieren, daß auch dadurch eine *Reduktion der Komplexität* zustande gebracht wird, allerdings mit erheblichem Verlust von Differenzen, an denen NIKLAS LUHMANN schließlich sehr gelegen war, weil sie die eigentlichen Errungenschaften im Prozeß der Ausdifferenzierung sind.

In der Tat sollten wir keineswegs hinter diesen State of the Art zurückfallen. Die Errungenschaften im Prozeß der *Anthropogenese*, der *Psychogenese* und im *Prozeß der Zivilisation*, sollten unter allen Umständen gewahrt bleiben. Die Überwindung des Naturzwangs darf nicht dazu führen, daß nur wieder ein neuerlicher Zwang, nämlich der der Kultur an dieselbe Stelle tritt.

Zugleich gilt es, sämtliche Freiheits- und Entfaltungsmöglichkeiten zu wahren, auch auf die Gefahr hin, daß Einzelne zu weit gehen. Religiöser und ideologischer Fundamentalismus ist dagegen insofern fast schon wie eine ›natürliche‹ Schutzreaktion, sich auf möglichst vorgegebene, eben prädestinierte Verhältnisse wieder zurückzubedenken.

Solche Manöver, die Tradition gegen die Moderne ins Feld zu führen, werden zweifelsohne nicht von Erfolg gekrönt sein, denn die Prozesse gehen unerbittlich darüber hinweg. — Insbesondere die Geschlechter-Rollen, die näher betrachtet, hinter sehr vielen interkulturellen Konflikten stehen, werden sich immer weiter einander annähern, was Rechte, Pflichten, individuelle Freiheiten insbesondere auch in der Sexualität betrifft.<sup>2</sup>

Einstweilen ist es sehr wichtig, den psychologischen Streß nicht zusätzlich noch zu verstärken, sondern vielmehr Wege zu weisen, auf denen neue, eigene, selbstverantwortliche Weisen der Orientierung zustande gebracht werden können. — Es dürfte ein Leichtes sein, sich vor Augen zu führen, daß mit jeder Revolution angestammte Autoritäten und Rollenvorbilder fast über Nacht ihre

---

<sup>1</sup>Siehe hierzu: Alexander Grau: Hypermoral. Die neue Lust an der Empörung. Claudius Verlag, München 2017.

<sup>2</sup>Siehe hierzu: Franz Josef Wetz: Lob der Untreue. Eine Unverschämtheit. München 2011.

Legitimität einbüßen. Es ist daher auch nachvollziehbar, daß der Verlust eines bis dato nicht thematisierbaren Hintergrundwissens etwa über die ›natürliche‹ oder auch ›gottgefällige‹ Natur der Geschlechter erhebliche Desorientierung mit sich bringt.

Wenn es einen ›Sinn‹ gibt, dann den, die Chancen, die sich im Prozeß der Naturablösung ergeben haben, weiterzuentwickeln. Die ›Natur‹ ist zurückgetreten, ›um‹ der Kultur den Vortritt zu lassen und auch die glücklichen Götter Athens sind von sich aus abgetreten, ›um‹ dem Menschen als dem *kommen-den Gott* die Bühne zu bereiten. Daraus folgt aber kein leichtes Spiel, sondern vielmehr die überaus große Herausforderung, tatsächlich das Gute vom Bösen unterscheiden zu können, um zu werden wie Gott.

Es ist erstaunlich, muß aber konstatiert werden, daß die Natur sich zurückgezogen hat aus der biologischen Prägung der Menschennatur, auch, um zu belegen, wie sehr wir zur Freiheit auch verdammt sind. Diese Ablösung ist unbezweifelbar erkennbar anhand von Vergleichsuntersuchungen des Biologen ADOLF PORTMANN: Menschen kommen im Vergleich zu anderen Säugetieren viel zu früh, dafür aber mit offenen Sinnen zur Welt.<sup>1</sup> — Der Schädel ist zwischenzeitlich zu umfangreich geworden, der Geburtskanal im Becken hat aufgrund der Bipedie nur noch einen bestimmten maximalen Durchmesser. Das wiederum hat dazu geführt, daß Geburten für Frauen mit der Zeit immer riskanter wurden. Die Müttersterblichkeit dürfte in vormaligen Zeiten immens gewesen sein.

Im Verlauf der Anthropogenese wurde der Geburtstermin um mehrere Monate vorverlegt. Menschen kommen als *extrauterine Frühgeburt* auf die Welt, was wieder eine Sonderstellung im Tierreich ausmacht. Wir kommen ›unfertig‹ zur Welt, tatsächlich sind Instinkte auch kaum mehr vonnöten, weil es ja keine verbindliche Umweltpassung mehr gibt. Also beginnt postnatal sehr viel früher bereits die kulturelle Prägung, denn wir sind weder *Nesthocker* noch *Nestflüchter*. — Das alles ist nur ein Ausschnitt aus den vielen Befunden, die sich erheben lassen in der Frage alle Frage, was denn die *Conditio humana* ausmacht, was uns vom Tier unterscheidet.

Dieserart lassen sich hunderte von *Anthropina* anführen, etwa *Lachen, Weinen, Arbeiten, Lügen, Sprechen, Gehen, Werkzeuge, Totenbestattung, Sozialverhalten, Musik, Kunst, Wissenschaft* etc., anhand derer sich festmachen ließe, daß

---

<sup>1</sup>Siehe: Adolf Portmann: Zoologie und das neue Bild des Menschen. Frankfurt am Main 1973. — Ders.: Biologie und Geist. Frankfurt am Main 1973.

der Fall ist, was der Fall ist. Es gibt aber eigentlich keines darunter, von dem sich sagen ließe, auf dieses käme es wirklich an. Ein guter Kandidat wäre das Sprachvermögen, weil zu vermuten ist, daß damit die Emigration begonnen wurde. Affen, die ihr angestammtes Biotop verlassen, sollten schon über ganz besondere Fähigkeiten verfügen, auch woanders ihr Überleben zu sichern. Dabei dürfte die *Sprache* eine ganz entscheidende Rolle gespielt haben, sich abstimmen und Kultur stiften zu können.<sup>1</sup>

## Anthropologie und Moralität?

Menschen sind ein Gesamtkunstwerk, und dabei gibt es stets zwei Blickrichtungen, die zur mutmaßlichen *Vergangenheit* und die zur offenen *Zukunft* hin. — Beide sind das Feld einer multidisziplinären Metadisziplin, der *Anthropologie*, die in vielen Wissenschaften beheimatet ist mit der Aufgabe, das einschlägige Wissen systematisch zu erheben und zusammenzutragen, wo und wie auch immer etwas Bedeutendes über den Menschen gesagt wurde.

Ähnlich wie die *Philosophie* aber nicht ganz so universell, kann sich auch die *Anthropologie* mit vielen der einschlägigen Fächer verbinden, um darauf fast schon wie das Orakel zu Delphi bei weiterführenden Spekulationen durch Metaphern, Modelle und Rahmenbedingungen gewisse Orientierung zu geben. — Diese Funktion als Orientierungsorientierung ist von erheblicher Bedeutung, weil wir so einigermaßen gesichert niemals ganz falsch liegen können. Solange sich eine Spekulation noch auf dem Feld gesicherter Modellvorstellungen bewegt, die sich nicht zuletzt auch agonal in der Auseinandersetzung mit anderen Deutungsmöglichkeiten bewährt haben, lassen sich auch die Schlußfolgerungen vertreten.

Selbstverständlich kann jederzeit irgendein neuer Befund gewohnt gewordenen Denken aufschrecken, aber eine *Philosophie*, die ihr Handwerk versteht, dürfte weniger überrascht sein, weil sich noch immer eine gewisse Gesamtheit modellieren läßt, die wir zwar nie als Ganzes, sondern immer nur in Teilausschnitten in den Blick bekommen werden. Das muß genügen, mehr wird nicht geboten. — Eine Philosophie, die sich auf die komplexen *Diskurse der Anthropologie* versteht, wird daher über das Große und Ganze nur solche Aussagen machen, die in den Teilsektoren gesichert sind.

<sup>1</sup>Siehe hierzu: *Ökologie im Diskurs. Studien zu Grundfragen der Anthropologie, Ökologie und zur Ethik der Wissenschaften.* Mit einem Vorwort von Dieter Birnbacher. Opladen 1991.

Sie wird sich beschränken und im Namen anderer Disziplinen keine weitergehenden Aussagen über Sektoren machen, in denen die Kenntnisse nicht hinreichend sind. Gleichwohl läßt sich darüber spekulieren, wie groß die Varianten in der jeweiligen Sache faktisch sein können, wenn wir wüßten, was wir (noch) nicht wissen. Das alles muß dann mit einer größeren Offenheit für mögliche Überraschungen angemessen zum Ausdruck gebracht werden.

In aller Bescheidenheit, das, was wir bereits wissen, ist bereits unermesslich viel. Es ist an der Zeit, die *Öffentlichkeit* gerade in Fragen der Anthropologie wieder über den Stand dieser Forschungen in Kenntnis zu setzen. Ob es ratsam sein kann, nun die Anthropologie selbst mit hineinzuziehen, in den kaukasischen Kreidekreis der Moralisierung, wäre zu debattieren.<sup>1</sup>

Inzwischen scheint allerdings das Interesse an der *Vergangenheit der Anthropogenese* eher in den Hintergrund zu treten, was insofern problematisch ist, weil sich sehr wohl aus der Geschichte lernen läßt. Aber die *Zukunft der Menschheit* läßt sich in der Tat schon seit geraumer Zeit kaum mehr aus der Vergangenheit ableiten. Der *Prozeß der Zivilisation* hat sich immer weiter dynamisiert und die Moderne ist das letzte Stadium einer inzwischen globalisierten Welt, die derart im Wandel begriffen ist, daß schon die noch lebenden Generationen oft mental einfach nicht mehr mithalten können. Konnte es vorzeiten nicht schnell genug gehen, so bereitet die Dynamik inzwischen ernsthafte Sorgen.

Das Abschiednehmen vom Paradies und von der Fremdbestimmung fällt allerdings schwer, die Übernahme der vakanten Selbstverantwortung scheint schier unmöglich. Das Problem, woher im postsäkularen Zeitalter die Orientierungsorientierung kommen soll, ist nach wie vor offen. Wo bis vor wenigen Jahrzehnten noch Priester im Namen der Götter soufflierten, was heilig und unantastbar sein soll, herrscht inzwischen kaum mehr die Sorge, auch letzte Tabus noch zu brechen.

*Tabus sind Grenzwächter*, sie schützen vor dem Einbruch von überwältigender Kontingenz. Wir ertragen zu viel davon gar nicht auf einmal. Wir brauchen Bilder und Methoden, um mentale Souveränität zu wahren. Menschen sind *transzendental obdachlos*, offen genug um zu verstehen, zu offen aber, so daß wir uns dementsprechenden Erfahrungen nicht ungeschützt aussetzen sollten. Das macht manchen Glaubensgrundsatz dann auch so profan, weil es sehr pragmatisch gerade um den Schutz geht vor zuviel Verunsicherung. — Wer

---

<sup>1</sup>Siehe: Julian-Nida Rümelin: Plädoyer für eine normative (humanistische) Anthropologie. Vortrag an der Uni Münster, Mai 2015. [Video via Uni Münster](#) [04.08.19].



sich orientieren will, wird sich an irgendeinem Außerhalb orientieren müssen. Dabei ist es ganz und gar nicht geheuer, sich fortan die vielen Grenzen selbst auferlegen zu müssen.

## Orientierungsorientierung

Zur Diagnose der Gegenwart lassen sich Mythen bemühen, die sehr emotionslos schildern, was seit geraumer Weile der Fall ist. Im Zuge der Selbstermächtigung durch Wissenschaft und Technik ist viel vom vormaligen Beistand der Götter in menschliche Hände gelangt. Seither sind göttliche Gaben niemals mehr ohne die damit verbundenen Übel zu haben, wie es im Mythos von PANDORA so einschlägig geschildert wird.<sup>1</sup> — Sogar die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten, die tagtägliche Zunahme der Optionen zeigt inzwischen ihre Schattenseiten.

Zur Freiheit von Fremdbestimmung, zum Recht auf Autonomie, Individualität und Selbstbestimmung, gesellen sich Orientierungslosigkeit, Überdruß, ja sogar Freiheitsschmerz. Die neue Lust an neuerlicher Bevormundung vielleicht durch einen *Kommunitarismus* nach Schwedischem Vorbild und die *Forderung nach neuen Verboten* spricht Bände über den gegenwärtigen Geist der Zeit.

*Kultur*, *Kunst* und *Philosophie* sind Gegenmittel, den Irritationen begegnen zu können mit den Mitteln intimer Dialoge und offener Diskurse. Es gilt, nicht einfach nur verrückt zu werden, angesichts der überfordernden Komplexität einer Welt, der wir als Individuen und auch als Gattung ziemlich gleichgültig sind. Es gilt, ganz bewußt darüber hinaus zu gehen und immer wieder neue *Orientierungsorientierung* zu schaffen. — Wir brauchen wieder mehr Bedeutsames, sehr viel mehr Bedeutungen, vor allem leibhaftige Sinnerfahrung.

Sinnerfahrung vollzieht sich nur in einer Kultur mit der nötigen Erwartungssicherheit, entscheidend sind basale Gefühle der Bedeutsamkeit und die Erfahrung, getragen zu sein von wiedererkennbaren Strukturen, die verlässlich sind, psychisch, sozial, wirtschaftlich, gesellschaftlich und auch politisch. — Aber alle dementsprechenden Glaubensgrundsätze existieren stets nur für begrenzte Zeit und die Halbwertzeiten werden immer kürzer. Orientierung muß immer wieder neu etabliert werden, weil Überkommenes inzwischen immer schneller abgelöst wird.

---

<sup>1</sup>Siehe hierzu: Heinz-Ulrich Nennen: Pandora: Das schöne Übel. Über die dunklen Seiten der Vernunft; (ZeitGeister 3), Hamburg 2019.

Wir sind ständig auf der Suche nach *Sinn*, weil sich erst daran das eigene Orientierungsvermögen selbst wieder orientieren läßt. Daher ist *Orientierungsorientierung* von so großer Bedeutung, denn Sinn verschafft Sicherheit im Geiste, und das in einer Welt, die übermächtig und eigentlich auch unbeherrschbar erscheint. — Aber die Welt läßt sich in Geschichten verstricken, so daß wir uns wie an einem Ariadnefaden im Labyrinth einer immer unübersichtlicher werdenden Wirklichkeit orientieren können, obwohl wir das Ganze nicht überschauen.

Menschen sind Orientierungswaisen. Jedes Tier ist vollkommen integriert in den angestammten Lebensraum. — Man möchte annehmen, daß ›die‹ Natur mit dem Menschen das Spiel eröffnet hat, wie es wohl sei, ein Wesen zu erschaffen, das sich selbst orientieren kann. Inzwischen ist die Welt fast vollständig umgebaut worden. Schon bald werden zwei Drittel der Weltbevölkerung in Städten leben.

Die individuellen Anforderungen, sich in diesen künstlichen Welten zu orientieren und erfüllt, ja vielleicht sogar glücklich leben zu können, steigen ständig. Zur *Orientierung* ist eine inzwischen selbst disponibel gewordene *Orientierungsorientierung* erforderlich. Dabei soll gerade auch eine *Individualität* zum Zuge kommen, die sich allmählich zur Singularität auswächst.<sup>1</sup> — Die Zeiten sind vorbei, in denen traditionelle Rollen mustergültig gelebt werden mußten, vor allem Geschlechteridentitäten, die keinen Ausbruch, keine Abweichung, keine Spenzen duldeten. Immer weniger ›Sinn‹ ist vorgegeben, was eben bedeutet, sich selbst zu orientieren, sogar in Grundfragen des Persönlichen noch.

Seit alters her werden einschlägige Antworten auf letzte Fragen immer wieder neu von den *Mythen* gegeben, die das Kunststück beherrschen, Weltvertrauen und Zuversicht zu schaffen. Wie das geschieht, das soll mit immer wieder neuen Einsichten im *Philosophischen Salon* in Erfahrung gebracht werden. — Menschen sind kosmische Waisen, ausgesetzt in dem Bewußtsein, sich selbst bedenken zu müssen.

Für die Selbstorientierung ist es unerlässlich, daß die Diskurse ›frei‹ sein müssen vor Bevormundungsversuchen oder Zensur. Es sind handlungsentlastete Erfahrungsräume, in denen die Tragweite von Argumenten, Thesen, Hypothesen oder ganzen Theorien persönlich erfahren werden muß. Wir sind bei alledem auf eine *Urteilkraft* angewiesen, die sehr schnell entscheiden soll, womit wir es

---

<sup>1</sup>Andreas Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne. 5. Aufl., Berlin 2018.

zu tun haben. Da bleibt es nicht aus, daß ›bewährte‹ Vor-Urteile inzwischen reihenweise versagen, woraus folgt, daß die Urteile selbst reflektierter werden müssen. Das kann aber nur geschehen, wenn und wo die Diskurse frei sind.

## **Philosophischer Salon und Philosophische Ambulanz**

Der PHILOSOPHISCHE SALON lädt dazu ein, Fragen der Orientierung ganz neu aufzuwerfen, um sie auch unkonventionell zu beantworten. Ausgerichtet vom *Philosophischen Institut*, dem *House of Competence* der Universität und dem *Literaturhaus Karlsruhe*, soll ein Raum geschaffen werden, in dem alle Argumente, auch die soeben erst erdachten, ausgetauscht werden können, um zu sehen, wie weit sie tragen. — Auch die *Philosophie* hat ihre Methoden, ähnlich wie in der Kernphysik werden nicht Elementarteilchen, dafür aber Argumente auf Kollisionskurs miteinander gebracht, um zu ermessen, wie belastbar sie wirklich sind.

Zu den fünf Salons werden namhafte Gäste geladen, um ein aktuelles Thema, ein Hintergrundproblem oder aber einen ganzen Komplex zu thematisieren. Zunächst soll im Dialog eine Heranführung ans Thema erfolgen, dann soll im Diskurs eine allgemeine Erörterung erfolgen.

Eingeladen sind Studierende der Universität, ebenso wie Philosophierende aus Karlsruhe, denn es ist an der Zeit, daß die Philosophie wieder auf den Marktplatz zurückkehrt. — Dazu dient auch die Schwesterveranstaltung, die PHILOSOPHISCHE AMBULANZ, im Semester jeden Freitag von 11:30–13:00 Uhr im Franz-Schnabel-Haus, Raum 110.

### **Studienleistung**

Die regelmäßige und aktive Teilnahme an den Diskursen ist wesentlich und daher obligatorisch, dafür wird 1 ECTS vergeben. Für 2 ECTS soll im Workshop ein Impulsreferat und für 3 ECTS ein Referat gehalten werden zu einem Thema, das mit einem der Salons in Verbindung gebracht werden kann.